

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Insertions-Organ für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten) — (Schiersteiner Tagblatt)
(Schiersteiner Neuzeit Nachrichten) — (Niederwallener Zeitung)

Erscheint: Dienstag,
Donnerstag, Samstag
und Sonntag

Druck und Verlag:
Probst'sche Buchdruckerei,
Schierstein.

Verantwortlicher Redakteur:
Wilh. Probst, Schierstein.

Telephon Nr. 164

Anzeigen
für die kleinstmögliche Bezahlung
der ersten Raum 15 Wg.
Restanten 30 Wg.

Abonnementpreis
monatlich 45 Wg., mit Bringer-
schein 30 Wg. Durch die Post
bezogen vierteljährlich 1.30 Wg.
auschl. Beisteuer.

Telephon Nr. 164.

Nr. 39.

Samstag, den 31. März 1917.

25. Jahrgang

**Wacht, zückt das Schwert! Eltern gebt
Euer Geld! Schlacht beide gemeinsam
den Feind.**

Öffentliche Bekanntmachungen.

**Versammlung des 13. Landwirtschaftlichen
Bezirksvereins.**

Am Sonntag, den 1. April 1917, nachmittags 3
Uhr, findet in Erbenheim im Gasthaus zum Schwanen,
bei einer Versammlung des 13. Landwirtschaftlichen Bezirks-
vereins statt.

Tagesordnung:

1. „Besprechung der zu erwartenden Maßnahmen
auf dem Gebiet der Lebensmittelförderung.“
Den einleitenden Vortrag hält Herr Kammer-
herr von Helmberg-Wiesbaden.

2. Verschiedenes, Anträge und Wünsche der Mit-
glieder.

Die Mitglieder des 13. Landwirtschaftlichen Bezirks-
vereins, alle Landwirte und Freunde der Landwirtschaft,
sowie auch die Landwirtschaftlichen Frauen und
Mädchen, die Herren Lehrer und die Mitglieder der
Landwirtschaftlichen Ausschüsse werden zu dieser Versamm-
lung herzlich eingeladen und um möglichst zahlreiche
Beteiligung ersucht.

Die Versammlung beginnt am 29. März 1917.
Vorsitzende des 13. Landwirtschaftlichen Bezirksvereins:
gez. Vollmer.

Die Einrichtung der Hilfsdienststelle Wiesbaden,
auch der Landkreise Wiesbaden angegliedert wurde,
nunmehr erfolgt. Die Geschäftsräume befinden sich
Wiesbaden, Dohlemersstr. 1, dahin sind alle Mel-
dungen zu richten.

Bei Anforderung von Hilfskräften ist es unbedingt
erforderlich, nähere Angaben über Entlohnung, Verpflegung,
Wohnung zu machen, auch ist die Zeit des Eintritts an-
zugeben.

Es haben sich bereits eine größere Anzahl von
Männern und Frauen bereit erklärt, unter annehmbaren
Bedingungen in der Landwirtschaft zu arbeiten.

Es gelangt auf Grund der Lebensmittelliste zur
Ausgabe auf Bezugsabschnitt:

4 Teigwaren.
6 Marmelade.
6 Gerste (Graupen)

Die Bezugsabschnitte sind bis 2. April cr. abds. in
den durch Aushängeschild kenntlich gemachten Geschäften
abzugeben.

Die Ware selbst gelangt einige Tage später zur
Ausgabe.

Die Auszahlung der Kriegsunterstützung findet am
4. April 1917, nachmittags von 2—7 Uhr,
in der Reihenfolge statt und zwar:

Am 3. April 1917 von 2—3 Uhr für die Em-
pfehlungsberechtigten mit dem Anfangsbuchstaben: A. B.

Von 3—4 Uhr für diejenigen mit den Anfangsbuch-
staben: C. D. E.

Von 4—5 Uhr für die Buchstaben: F. G.

Von 5—6 Uhr für die Buchstaben: H. und I.

Von 6—7 Uhr für den Buchstaben: K.

Am 4. April 1917 von 2—3 Uhr für die
Empfehlungsberechtigten mit dem Anfangsbuchstaben: M.

Von 3—4 Uhr für die Buchstaben: P. Q. R.

Von 4—5 Uhr für die Buchstaben: S. und T.

Von 5—6 Uhr für den Buchstaben: U.

Von 6—7 Uhr für die Buchstaben: V. W. X.

Um eine glatte Abwicklung des Zahlungsgeschäftes
ermöglichen, wird ersucht, die festgelegten Zeiten ge-
nau einzuhalten. Außerhalb dieser Zeiten werden
Anfragen nicht geantwortet.

Am den vorbenannten Tagen haben zum Zwecke
der Zahlungsleistung sämtliche Personen zu erscheinen.
Abholung durch Vertreter ist nicht zulässig.

Planmäßig.

Das Wort ist uns heute, da Deutschland über zwei
unddreißig Monate in heftigen Kämpfen liegt, vertrauter denn je. Als
mand, der nicht wählt, was es befehlen will. Wir wissen
welche Fortschritte geschaffen, welche Erfolge er-
zielt, welche Wunder gewirkt werden können, wenn das Ge-
bot erfüllt wird, das es uns schreibt.

Daher wir's nicht schon ungezählte Male in den täg-
lichen Meldungen der Obersten Heeresleitung mit ihrer
prächtig knappen und sachlichen Berichterstattung: „Die Be-
wegungen entwickeln sich planmäßig.“ Das heißt, Ihr
dabei, Ihr dürft auch diesmal ruhig und fest

daranf bauen, daß es gut geht.

Daß wir da draußen, im Gebüß der Geschäfte, im un-
geheuren Donner der Schlachten, ohne Angst und recht zu
sehen, so handeln, wie wir es uns vorgenommen: Nach
wohlbedachtem Plan.

Planmäßig! Ist es nicht als wohnt der Lösung ein
geheim, belebende Kraft inne! Was planmäßig begon-
nen, betrieben wird, das trägt den gesunden Lebenshafter
Reim zum Gelingen in sich, muß glücken.

Dieses Erkenntnis wird auch in der Vorbereitung
für unsere neue Kriegsanleihe einsehend

zur Geltung kommen. Daß wir alles ausbieten müssen,
wollen, werden, dem großen Finanzunternehmen des Rei-
ches zu einem Ergebnis zu verhelfen, dessen wir uns
nicht zu schämen brauchen, darüber gibt es kein Fragen,
kein Besinnen mehr. Wir sind uns einig, daß durch das
ganze Vaterland hin mit heiligem Eifer für „die sechste“
geschafft werden muß.

Über der frischen, freudigen Hingabe an das gemein-
same Werk wollen wir aber nicht vergessen, — wie der
Generalstab — planmäßig zu wirken. Jeder überlege sich
in Ruhe, wie er's für sein Teil anfangen, und Bereinigen-
gen, Freundestreife, Verbände, die mitwirken wollen, mögen
beraten, wie sie die Rollen unter ihren Mitgliedern ver-
teilen. Wer bald da, bald dort etwas anfängt, ohne plan-
mäßig, mit eindringlicher Befähigung, das Ziel zu ver-
folgen, das er sich gestellt hat, wird im Ganzen wenig
sichtbare Erfolge zu verzeichnen haben.

Der Generalstabsplan der obersten Finanzleitung ist
gut, wohlbedacht, auf eine tüchtige Organisation gestellt,
dessen dürfen wir gewiß sein. Aber das allein genügt
noch nicht! Dazu kommen muß: Zum ersten, daß jeder, der
in irgend einer Form zum glücklichen Werden des Werkes
etwas beitragen kann, selbst zeugend, aufstehend, auf-
stehend, anspornend auf dem Posten ist. Und zum andern,
daß er die Erfüllung der Aufgaben, denen er sich unter-
ziehen will, planmäßig anstrebt!

Ist man über die eigene Beteiligung an der Anleihe
im Klaren, bedenke man, wer im engeren und weiteren
Kreis von Verwandten, Freunden, Bekannten, Berufskol-
legen usw. etwa eines liebevollen freundlichen Hinweises
bedarf. Sparer zur Hand! Namen aufschreiben.

Der will so, jener so behandelt, angelockt sein. Dar-
nach richte man sein Wirken ein. Man überlege, ob es
empfehlenswerter ist, einen Brief zu schreiben, als einen
persönlichen Besuch zu machen. Hat man sich entschieden,
welcher Weg in der Bearbeitung von Freund Schulse ein-
geschlagen werden soll, so bemerke man hinter seinen Na-
men: Brief oder Besuch oder am Stammtisch oder auf dem
Spaziergang oder ... Je nachdem! Vor allem aber
planmäßig!

In diesem Krieg gehört die Forderung der Planmäßig-
keit zu den allerwichtigsten Geboten. Was wir unter-
nehmen, muß planmäßig begonnen, betrieben, durch-
geführt werden. Dessen werden wir uns besonders auch
bei der Vorbereitung für die sechste deutsche Reichskriegsan-
leihe bewußt sein.

Otto Ernst Sutter.

Die Aushungerung — Frankreichs.

John Bull läßt seine Freunde leiden.

Aus Frankreich kommen private Mitteilungen nach
England, die geeignet sind, selbst diesen hartgesottene
Gesellen das Gewissen schlagen zu machen. Es geht
daraus hervor, daß die französische Regierung bisher
keine Lebensmittelkontrolle wie in England einfüh-
ren wollte, weil sie damit ein weiteres Anwachsen
der Unzufriedenheit fürchtet. Die französischen
Häfen, die noch vor einigen Monaten überfüllt wa-
ren mit Waren und Lebensmitteln, sind leer. In
manchen Häfen befindet sich kein einziges volles Depot
mehr. Der Schiffsverkehr ruht fast vollständig.
Die Güter, welche noch ankommen, sind für das Meer
bestimmt. Kohlen, die durch Frankreich nach Italien
gehen sollten, wurden auf Anordnung der französi-
schen Regierung angehalten und französischen Mun-

itionsfahrten zugeteilt, damit diese nicht ihren Betrieb
einzustellen brauchen. Die finanzielle Lage vieler
französischer Gemeinden ist derart kritisch, daß in fur-
zer Zeit verschiedene von ihnen der Staatsaufsicht un-
terstellt werden müssen. Auch die Unterhaltungsorga-
nisation ist unbefriedigend. Dagegen sind die Ar-
beitskräfte des Volkes bis aufs Äußerste an-
gespannt. Besonders in der Landwirtschaft herrscht
die größte Betriebsamkeit, um eine günstige Ernte in
diesem Jahre zu erzielen, wodurch auch die Regierung
hofft, ihre Stellung zu verbessern.

„Diese Tatsachen werden in London nicht ohne Be-
sorgnis verfolgt,“ so sagt ein Bericht über den Markt
Hauptstadt. Offenbar befürchtet man eine Abkühlung
der französischen Begeisterung, sich für England aus-
hungern zu lassen.

Ausbeutung der französischen Presse in Ernährungs-
fragen.

Die Zensur in Frankreich ist seit einigen Tagen für
die Presse sehr verschärft worden. Die Presse darf
über die wirtschaftlichen Verhältnisse im Lande kei-
nerlei Andeutungen mehr machen oder Berichte
veröffentlichen, die eine Zunahme der Lebensmit-
telnot feststellen. In der Mitteilung an die Re-
gierung heißt es, daß durch solche Berichte das Ver-
trauen in die Regierung und die Hoffnung im Volke,
daß es sich um vorübergehende Begleiterscheinungen
handelt, untergraben werde. Die Zeitungen werden mit
hohen Strafen bedroht, falls sie sich diesen An-
ordnungen nicht fügen.

Aus den Redaktionen der Pariser Blätter werden
heftige Proteste laut. Die Journalisten-Vereine
haben sich an die einzelnen Kammergruppen gewandt,
damit diese bei der Regierung auf die Aufhebung
des Verbotes einwirken.

Glänzender Stand des U-Bootkrieges.

Die besten Ansichten für die Zukunft.

Im Haushaltungsausschuß des Reichstages machte
am Donnerstag der Staatssekretär des Reichsmarine-
amts v. Capelle vertrauliche Ausführungen über den
U-Bootkrieg. Das im kürzesten Monat trotz der un-
günstigen Witterung, trotz des Eisganges in unse-
ren Flussmündungen, trotz des lang anhaltenden
Rebels und der langen Nächte erzielte Ergebnis von
781 500 Tonnen im Februar eröffnet die besten Aus-
sichten für die Zukunft, um so mehr, da nicht nur die

Zahl der U-Boote in der Front in stetigem Wachsen
begriffen seien, sondern auch die Boote selbst immer
leistungsfähiger würden. Alle in den feind-
lichen und auch in einem Teile der neutralen Wä-
ter enthaltenen Angaben über die Vernichtung von
zahlreichen U-Booten seien erfunden. Die Verluste
hielten sich im Gegenteil an der unteren Grenze dessen,
was die Marine von Anfang an in ihre Berechnungen
eingestellt hätte. Der Frontzuwachs an U-Booten über-
trafe im Monat Februar und März die Verluste bei
weitem. Für die Gesamtzahl der Boote käme die
Zahl der verloren gegangenen U-Boote überhaupt nicht
in Betracht.

Unsere Gegner machten allerdings die größten
Anstrengungen, der U-Boot-Gefahr Herr zu werden.
Wenn diese mit Neben im Parlament und Geschrei in
den Zeitungen überwunden werden könnte, so wäre
sie allerdings schon überwunden. Er könne sich damit
begnügen, den Redereien unserer Feinde die Tatsachen
entgegenzustellen. Große Erfolge, sehr geringe Ver-
luste.

Auch der März habe sich nach den bisherigen Mel-
dungen sehr gut angelassen, trotzdem bereits jetzt über-
all im Sperrgebiet ein fühlbarer Rückgang der
Schiffahrt eingetreten wäre, und die U-Boote sehr
viel weniger Schiffe anträfen. Letzteres sei in der
Hauptsache dem Verhalten der Neutralen zuzuschrei-
ben. Die Marine habe es sehr begrüßt, daß die neutrale
Schiffahrt das Sperrgebiet meide. Neutrale Schiffe
zu versenken, sei für unsere Streitkräfte schmerz-
lich, eine harte aber unbedingte Notwendigkeit.

Unsere Feinde, vor allem England, versuchten mit
allen Mitteln, mit Zwang und Schikanen, mit For-
derungen und Versprechungen, mit Verheimlichungen
und Verschleierungen der Schiffsverluste, mit falschen
Angaben über Versenkungen deutscher U-Boote die Neu-
tralen zu bewegen, weiter die Zufuhr nach England
aufrechtzuerhalten und ihre Haut für sie zu Markte zu
tragen. Die Neutralen selbst hätten zu entscheiden.

Wir halten durch!

In der Marine sei alles davon durchdrungen, vom Flottenschef an, der mit seinen Streitkräften hinter den U-Booten stünde und ihnen Bewegungsfreiheit und Ausbildungsmöglichkeit sicherte, bis zum jüngsten Matrosen und Heizer, das die übernommene Aufgabe auch bis zum siegreichen Ende durchgeführt werden würde.

Englischer Zerstörer gesunken.

Berlin, 29. März. Eines unserer kürzlich zurückgekehrten U-Boote hat vor einigen Wochen westlich Inner Gabbard Wrackstücke gefunden, die von einem kurz vorher gesunkenen Schiff stammen. Eine Boje trug den Namen „Manly“. („Manly“ ist ein im Jahre 1914 vom Stapel gefahrener englischer Zerstörer von 1000 Tonnen.)

Untergang englischer Zerstörer.

Das Korrespondenzbureau erfährt von gut unterrichteter Seite über den Untergang englischer Zerstörer in der Nacht vom 17. zum 18. März bei einem Gefecht mit deutschen Seestreitkräften. Es handelt sich um die Zerstörer „Paragon“ (950 Tonnen) und „Hewell“ (980 Tonnen), von denen der erste gesunken ist und der zweite schwer beschädigt wurde.

Die See-Rente im Februar.

Im Februar sind, wie schon bekanntgegeben, insgesamt 368 Handelsschiffe mit 781 500 Br.-Reg.-To. durch kriegsrechtliche Maßnahmen der Mittelmächte vernichtet worden. Davon waren

292 Schiffe feindlicher Flagge, und zwar 169 englisch, 47 französisch, 28 italienisch, 8 russisch, 4 belgisch, 2 portugiesisch, 1 japanisch. Bei 33 Schiffen konnte Namen und Nationalität nicht festgestellt werden, mindestens 20 davon müssen als englischer Nationalität angenommen werden, so daß der englische Verlust an Schiffraum im Februar auf rund 500 000 Tonnen geschätzt werden kann.

Von den 76 neutralen Schiffen waren 38 norwegisch, 14 niederländisch, 8 griechisch, 7 schwedisch, 5 spanisch, 3 amerikanisch und 1 peruanisch.

Von dem gesamten, im Februar versenkten Handelschiffraum von 781 500 Br.-Reg.-To. konnten die Ladungen bei 475 000 Br.-Reg.-To. nicht festgestellt werden. Die verbleibenden 306 500 Br.-Reg.-To. enthielten u. a. folgende Ladungen nach Art und Menge: 49 000 Tonnen Kriegsmaterial, 91 500 Tonnen Kohlen, 16 000 Tonnen Öl und Petroleum, 16 800 Tonnen Salpeter, 11 300 Tonnen Erze, 90 000 Tonnen Getreide, 14 800 Tonnen sonstige Lebensmittel, ferner 300 Pferde und 3 Millionen Mark Gold.

Friedensgerüchte.

Die Börse spekuliert auf Frieden.

Warum sollten die „offen, ehrlichen Seemannen“, die die ausländischen Börsen beherrschen, nicht auch zur Abwechslung einmal die Rummen mit der Friedenshoffnung überrennen? Also:

Berlin, 29. März. Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus dem Haag: An der Amsterdamer Börse, die gewöhnlich über die Stimmungen in Russland sehr gut unterrichtet ist, herrschen hartnäckige Gerüchte über einen nahe bevorstehenden Sonderfrieden Russlands. Auch in den hiesigen diplomatischen Kreisen werden vielfach diese Gerüchte nicht für ganz grundlos gehalten.

Es handelt sich hier um ein ganz unsinniges, geradezu gewissenloses Treiben der Börse. In Russland liegen die Dinge heute noch so, daß niemand über Krieg und Frieden zu entscheiden hat. Die Arbeitergruppe nimmt zwar von Tag zu Tag an Macht zu, aber ob sie zum Durchgreifen gegenüber allen anderen Gruppen Macht und Einfluß genug hat, das ist denn

noch eine andere Frage, eine ganz andere.

Die Macht über die Eisenbahnen, die Post und den Telegraphen nach den Fronten und dem Innern Russlands liegen in den Händen der sozialistischen Arbeitergruppe. Diese benutzen alle Gelegenheiten, durch Sendlinge und durch Massenverbreitung von Propagandaschriften ihre Ideen bei den Arbeitern, den Bauern und den Soldaten bekannt zu machen. Auf diese Sachlage soll der Beschluß der Revolutionsregierung zurückzuführen sein, die künftige Nationalversammlung nicht nach Moskau, sondern nach Petersburg einzuberufen.

Bruder Jonathan im Zweifel.

Wilson's Gefolgschaft verliert die Kriegseconrage.

Ein Washingtoner Telegramm der „Kölnischen Zeitung“ vom 25. März führt u. a. aus:

„Die Abgeordneten, die nach Verführung mit ihren Wählern dem Kriege mehr denn je abgeneigt sind, lehnen zurück. Gleich der Beginn der Kongrestagung wird ein großes Hindernis für schnelles Handeln bestehen, da beide Parteien genötigt sind, einen bitteren Kampf um die Führerschaft im Abgeordnetenhaus auszufechten, wodurch das parlamentarische Geschäft wochenlang unmöglich gemacht wird. Die Friedensfreunde sind sehr rege. Selbst die Wallstreet (Börse) zeigt nicht die erwartete Begeisterung. Angebote von Kriegsmaterial an die Regierung zu niedrigen Preisen verringerten die Hoffnungen auf Spekulation und hatten eine ernüchternde Wirkung.“

Das Telegramm führt einen Artikel der von Wilson ausgeschalteten „Evening Post“ an, welche von einem unnatürlichen Haß gegen Deutschland spricht.

Aber Geld für Marianne hat er noch.

Das berüchtigte deutschfeindliche Bankhaus J. P. Morgan u. Co. in New York teilt mit, daß eine neue französische Anleihe von hundert Millionen Dollar zum Abschluß gebracht worden ist. Sie wird die Form von zweijährigen Noten zu einem Zinsfuß von 5 1/2 Prozent haben.

Vor vier Tagen schrieben noch die amerikanischen Blätter im Kriegesrausch, man müsse Frankreich eine, zwei oder drei „Millionen“ bühlig zinsfrei „zum Geschenk“ leisten. Aber die Wirklichkeit der Prozeduren ist auch in dem superlativischen Amerika immer vielschichtiger und kühler als die schöne Rede und Schreie: Morgan, der Aufopferungsreiche, begnügt sich mit 500 Millionen Franken zu guten 5 1/2 Prozent! Dabei könnte er als größtes Bankhaus der Welt sehr gut „auch anders.“

Was will Wilson?

Am nächsten Montag, dem 2. April, tritt der Kongress, das Abgeordnetenhaus der Vereinigten Staaten, zusammen. Der Londoner „Daily Telegraph“ meldet nun aus New York, Wilson werde vermutlich erst am Mittwoch oder Donnerstag, nicht schon am Montag im Kongress sprechen. Er werde erklären, gewisse Handlungen Deutschlands hätten den Kriegszustand herbeigeführt.

Der Kabinettsrat besprach am Dienstag ein Zusammenwirken mit der Entente. Angeregt wurde u. a. eine Anleihe an die Entente im Betrage von 200 Millionen Dollar, industrielle Hilfe, die Hilfe der amerikanischen Flotte zur Vernichtung der U-Boote und die sofortige Sendung von 10 000 Mann nach Frankreich, außerdem werden Vorbereitungen für die allgemeine Wehrpflicht getroffen werden.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Weil der Stempel fehlte...

Das Pariser Arbeiterblatt „Oeuvre“ weiß zu erzählen: „Ein Dampfer mit 18 000 Tonnen Kohle der hiesigen Meinen Tact an seinem Bestimmungs-

Ort eintraf, wurde mit voller Ladung Cherbourg zurückgeschickt unter dem Vorwand, den Papieren ein Stempel fehle. Auf der Fahrt wurde das Schiff torpediert, Ladung und Schiff sind für immer verloren.“

„Nicht zu fernem Beendigung des Krieges.“

Der bulgarische König Ferdinand hat an die Armee einen Befehl gerichtet, in dem er der mühtigen Kämpfe der Deutschen und Bulgaren Monarchie gedenkt. „Bundestreue und gegenseitige Hilfe“, heißt es darin, „haben unsere Frommheit und durchreifebar gemacht und den zehnjährigen, daß er nach zahlreichen, besonders Opfer erhebenden Verleuten seine Angriffe ohne das Ziel erreicht zu haben. Dieser neue bekräftigt mich in dem Abstrich niemals wankelglauben, daß unsere tapferen Helden, durch die von der besonderen militärischen und politischen Tätigkeit der jetzt wogenden Kämpfe, allen Seiten und Räten trotzend, fest entschlossen sind, was sie erobert haben, bis zu der nicht mehr fern Beendigung des Krieges zu behalten.“

Hollands Brotkorb geht hoch.

Im Haager „Staatscourant“ kündigt der bauminister an, daß vom 2. April ab die jugendlichen Protrationen verringert werden, und zwar werden die bisher für eine zünftigen Brotkarten neun Tage reichen müssen. Grund hierfür gibt der Minister das Zurückziehen der holländischen Getreideschiffe seitens der Entente in der kanadischen Hafenstadt Halifax und anderen englischen Häfen an, sowie die verzögerte Fahrt anderer Schiffe von Amerika, da England noch keine Entscheidung getroffen hat, ob die Halifax zur Untersuchung anlaufen können.

Die Pest in Indien.

In Britisch-Indien hat die Pest im Februar eine erhebliche Verbreitung gefunden. militärische Oberbefehlshaber in Indien ordnen folgedessen die Ueberbringung sämtlicher Truppen aus Indien nach Ägypten an. Die Zahl der kranken Europäer soll größer sein als bisher. Es in Indien an Ärzten fehlt, so daß die Pest sich längere Zeit selbst überlassen sind. Ende Februar trafen portugiesische Ärzte ein, die sofort ansetzten, daß alle Kranken isoliert wurden.

Man darf gespannt darauf sein, ob die Engländer so gewissenlos genug sein werden, diese nach Ägypten übergeführten Truppen, die doch die Gefahr der Pest mit sich herumtragen, auf den europäischen Kriegsschauplatz zu verwenden und dadurch zumeist nach Europa einschleppen werden.

Hungersnot in Griechenland.

Griechenland hat alles getan, was die englischen französischen Gewalttäter verlangten. Es hat die Flotte ausgeliefert, die Handelschiffe zur Verfügung der Entente gestellt, sein Heer abgerüstet oder wenigstens aktionsunfähig gemacht. Aber weil es vor ungenug tat, mußte es weiter bestraft werden. Dazu war die Blockade da, die noch immer „aufgehoben“ werden soll. Nach Meldungen über Teil Schwachs herrscht in Griechenland große Hungersnot, unter der ärmeren Bevölkerung. Weil keine Lebensmittelzufuhr seit zwei Monaten stattgefunden, sind Körperteile verbraucht, wodurch auch die Bevölkerung sich verschlimmert hat, da der Exportverkehr nach Saloniki nicht genügend ist. Diese Verhältnisse hat sich seit Anfang März darüber, daß die französische Regierung beschwert, voraushin von Italien einige Transporte erhalten, allerdings nur einige Tage reichen. Die Bevölkerung in Saloniki erhält geringe Rationen der Militärverpflegungsmittel, da sich keine Möglichkeiten zur Ernährung der Bevölkerung bieten.

Ausgestoßen.

Roman von A. M. A. b. n.

Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Ich würde immer denken müssen“, schrieb Maria weiter, „Jeder fremde Blick, der mich trifft, sucht nach dem Brandmal der Schande auf meiner Stirn — und dabei die Furcht nicht los werden; du schämst dich meiner, du bereuest, daß du der Stimme deines edelmütigen Herzens Gehör gegeben. Gerhard, solches Bewußtsein würde mir das Herz brechen oder — mich wahnsinnig machen. Dem unsagbaren Jammer, welcher unser beider Lebensglück bedroht, vorzubeugen, gibt nur ein Ausweg: Trennung. Du wirst das tiefe Weh, das ich dir, dem über alles Geliebten, zufüge, überwinden in deinem Willen, das der Bekehrung, der Aufklärung, dem Wohle der Menschheit gilt, in der Hingebung an dein Studium wirst du Frieden finden und vergessen lernen. Deinem gesegneten Wirken und Schaffen wäre deine arme Maria ein Hindernis — ich räume es dir aus dem Wege — dein Leben, mein Gerhard, gehört der Welt, traute nicht, wenn das meine heimlich und still verklingt; gönne die Ruhe der Verzweiflung.“

„Wehe wohl — zu tausend Malen wohl! Vergiß und vergiß die Unglückliche, deren letzter Seufzer ein Gebet sein wird für dein Glück — für dich, den am meisten auf Erden geliebt.“

Gerhards Tränen fielen auf die schon halb verlöschten Zeilen, die er wieder und wieder las und mit seinen Fingern bedeckte.

„Lebte, armes Kind“ — murmelte er dazwischen — „hättest du die Liebe, wie sie mein Herz durchglüht, in ihres ganzen Daseins erkannt, du wärest nicht entflohen. Aber ich hole dich mir wieder. Dein einziger Platz in der Welt ist an meinem Herzen, in meinem Hause — ich

fühle mich stark genug, dich zu schützen gegen jeden verleumdenden Hauch.“

Von Sekunde zu Sekunde befestigte sich sein Entschluß. So wie Burghausen der hochgehenden Bewegung in seinem Innern eingemessen Herr geworden, wollte er sich zu Agathe begeben, ihr Marias Verschwinden mitteilen, dem Sturm der Entrüstung mit männlicher Ruhe standhalten und dann, nachdem er mit fester Bestimmtheit erklärt: „Trotz allem und allem auf den Weg des geliebten Mädchens, das infolge eines unseligen Mißverständnisses geglaubt, entlassen zu müssen, nicht zu verzichten“ — sich von Agathe zu verabschieden und ohne Säumen der Entloshenen zu folgen.

Gerhard zweifelte nicht, daß er sie finden würde, er glaubte ja zu wissen, wohin sie ihre Zuflucht genommen. Sollte sie ihm doch einmal angedeutet, bevor sie sich ihm verlobt, daß sie willens, dereinst nach W. ins Krankenhaus zurückzukehren. Wo anders als in dem stillen Asyl, in der Nähe ihres edlen Vaters, in aufopfernder Umgebung der Krankenpflege sich widmend — durfte sie hoffen, Frieden zu finden für ihre kampfmüde Seele.

In W. mußte Burghausen Maria suchen. Dort sollte sie auch bleiben, bis zu dem Tage, an welchem der Geistliche ihre Hand in die ihres Gatten legen und sein Mund den Segen sprechen würde über die dann unaussprechlich Vereinten.

Ob Minuten, ob Stunden vergangen waren im heißen Ringen mit seinen Empfindungen, wußte er nicht, als ein zufälliger Blick auf die Uhr Gerhard belehrte, daß der Morgen inzwischen weit vorgeschritten und Schwester Agathe sehr wohl noch sein möchte. Er erhob sich, um zunächst Sumal den Auftrag zu erteilen, möglichst schnell die nötigen Anstalten zur sofortigen Abreise zu treffen. Eben im Begriff, zu klingeln, ertönte ein eigenes Geräusch seine Aufmerksamkeit; es klang wie ein Hin- und Herlaufen, wie ein schnelles, gedämpftes Durcheinandersprechen, untermischt mit Lauten jähren Schreckens und halb unterdrücktem Schluchzen. Einen Augenblick lauschte Gerhard mit angehaltenem Atem, dann rief er die Stuben-

hilfe an; sein plötzliches Erscheinen schien das zu geben zu Ausdrücken unverständlichen Jammers.

Wohlgegend umdrängte nicht allein die Dienerschaft, auch Knechte und Mägde umringten einen fremden Mann, der mit einem Damenstrophut, den alle

genau kannten, und einem wolkenhaften Gesichtsausdruck aus dem ruhenden Mißgeschick — vom Wasserfall aus Schloß geschickt war, um sich zu erkundigen, ob im Schloß jemand da wäre, dem die aufgeregten Gegenstände gehört hätten. „Ja“, hatten, denn bei keinem der Umstehenden war noch ein Zweifel ob, daß die Besitzerin von Gut Buch — das liebe Mariette — ihren Tod im Mißgeschick gefunden hatte. Gerhard taumelte mit einem dumpfen Stöhnen gegen die Wand, sein erschauerter Blick ruhte auf dem massen Tuche in seiner Hand, die eine Seite die kunstvoll verschlungenen Buchstaben M. A. Mariette schenkte. Das — das hatte sie ihm antwortend gegeben, hatte sie sich die Trennung — die ewige Trennung gedacht! — Ein lautes, anhaltendes Klingeln schreckte Dienerschaft auf. Die Schloßfrau verlangte nach ihrer Gesellschaft.

„Und's Gräule — 's arme, liebe, kommt doch mer“, schlugte Kork. „Nun hätte sie zur ungeduldigen ein eilen müssen, aber sie fürchtete sich, die ersten Stunde zu überbringen.“

Da richtete Herr von Burghausen sich mühsam. „Ich werde gehen“, sagte er mit tonloser, seltsam klingender Stimme.

Im nächsten Augenblick entschwand die Gestalt, vor wenigen Minuten noch das Bild strahlender Schönheit, jetzt einem gebrochenen Greise gleich — den erschütterten nachschauenden Dienerschaft.

Fortsetzung.

Wahlkreisbeschreibungen in England.
Im englischen Unterhause wurde mit 341 gegen 211 Stimmen eine Entschließung angenommen, welche die von der Konferenz der Vertreter aller Parteien beschlossenen Maßnahmen genehmigt, die verschiedene Grafschaften der Wahlkreisform betreffen und das Frauenwahlrecht befürworten.

Politische Rundschau.

— Berlin, 29. März.

Abg. Ambusch gefallen. Der Landtagsabgeordnete Kochen-Band, Gewerkschaftsführer Hermann Ambusch, ist, wie jetzt festgestellt wurde, am 7. Dezember 1914 bei einem Sturmangriff auf dem östlichen Hauptbahnhof gefallen. Bisher hatte man geglaubt, er sei in Gefangenschaft geraten.

Rechnungsmittel aus Zins werden zum Erwerb der einzuziehenden Rechnungsmittel aus Nickel zur Höhe von 10 Millionen Mark hergeleitet werden. Ein deutsches Jugendgesetz verlangt der Abteilungschef des Reichsmarineamts, Wirtl. Geh. Admiralrat Dr. Felsch. Er empfiehlt darin die einheitliche reichsgesetzliche Regelung des gesamten, das bürgerliche, Familien-, Vormundschafts-, Gewerbe-, Handels-, Versicherungs-, Armen-, Schul- und Strafrecht für eine umfassenden Jugendrechts.

Ungarn: Wasserstraßenbau.

Das ungarische Ackerbauministerium hat eine Studie über den Ausbau der Wasserstraßen ausgearbeitet. Für diesen Ausbau werden 288 Millionen Kronen = 1/4 Milliarde angefordert, darunter 40 Millionen für den Ausbau des Donauverkehrs, an dem auch Deutschland hervorragend interessiert ist.

Dänemark: Die Antillen verkauft.

Nach einem Telegramm des dänischen Gesandten in Washington wird die Übertragung der dänisch-vestindischen Inseln an die Vereinigten Staaten am 31. März erfolgen. Damit schrumpft der auswärtige Besitz Dänemarks auf die Insel Iseland und die kleinen Siedelungen auf Iseland zusammen.

Die neuen Steuern angenommen.

Der Reichstag nahm in 3. Lesung die neuen Steuern an.

— Berlin, 29. März.

Der Reichstag nahm heute zunächst gegen den Widerspruch der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft. Es hat den „Reichstag“, das Gesetz über die Ermächtigung der Regierung zur Fortführung der Geschäfte des Reiches auch ohne rechtzeitige Verabschiedung des neuen Reichsgesetzes vor dem Beginn des neuen Etatsjahres am 1. April, an.

Die neuen Steuern wurden dann der Reihe nach, Teil mit kurzen Ausdrücken und Auseinandersetzungen, angenommen. Bei der Verbrauchssteuer wurde gestern auf Antrag Rumm (D. Fr.) beschlossene Ermäßigung der Fahrkarten bis 33 Pfg. in namentlicher Abstimmung mit 150 gegen 142 Stimmen bei 17 Enthaltungen genehmigt. Der Streichungsantrag ist von den Abgeordneten aller bürgerlichen Parteien unterzeichnet. Diese Steuer wird gegen die Stimmen der sozialistischen Fraktionen verabschiedet.

Bei der Kohlensteuer verlangt ein sozialdemokratischer Antrag eine Begünstigung für Hausbrandzwecke für Kleinwohnungen. Er wird in namentlicher Abstimmung mit 181 gegen 136 Stimmen bei 5 Enthaltungen abgelehnt. Das Kohlensteuergesetz wird gegen die Stimmen der sozialdemokratischen Fraktionen angenommen.

Damit sind die Steuerentwürfe in 3. Lesung erledigt.

Lokales und Provinzielles.

Schierstein, den 29. März 1917.

Baterländischer Abend. Am Montag, den 27. April, abends 8 Uhr, findet in der Turnhalle dahier ein „Baterländischer Abend“ statt. Dem hiesigen Volksbildungsverein ist es gelungen, den Rhein-Mainischen Verband für Volksbildung für diesen Abend zu gewinnen. Dieser verfügt über vorzügliche Kräfte. Das Programm ist sorgfältig zusammengestellt. Es kommen musikalische Vorträge von Soltermann, Beethoven, Schubert, Wagner und Haydn. Außerdem wirkt der hiesige Männerchorverein mit. Fünf größere Schulfächer tragen passende Beiträge vor. Die Besucher dieses Abends werden auch etwas anderes hören, als was mit der Lebensmittelernährungsfrage zusammenhängt. Die Pflege von Körper und Gemüt soll in den Vordergrund treten. Alle Männer und Frauen, Jungfrauen und Junglinge sind herzlich und freundlich zu dieser Veranstaltung eingeladen. Programme werden am Eingange abgegeben. Der Eintritt ist für jedermann frei.

Kriegsfrüher. Zu der gestern Abend abgehaltenen Sitzung der Gesamtkommission waren Mitglieder erschienen. Auch je ein Vertreter des Handels und des Fleischerhandwerkes waren anwesend. Auf dem Kohlenmarkt herrscht nach den von den Kohlenhändler eingegangenen Antworten zur noch vollständige Unklarheit, doch wird sich die Lage bald bessern, so daß Hoffnung besteht, im Laufe des Jahres unseren Ort mit Kohlen versorgen zu können. Weiteres betreffend Bestellung von Kohlen und dgl. wird in der „Schiersteiner Zeitung“ bekannt gegeben werden. Wegen vermehrter Verwendung von Butter, Margarine, Suppeninlagen etc. wird die Kommission in möglicher Weise vorgehen. Der einzige Vertreter des Fleischerhandwerkes gab hinreichend Aufklärung

über die seitliche Art der Fleischzubereitung am hiesigen Platz. Die Kommission wird dieser wichtigen Sache ortan ihre Aufmerksamkeit schenken und hofft daß ihre Bemühungen von Erfolg sein werden. — Unsere Kriessküche findet fortgesetzt neuen Zuspruch, doch können leider nicht alle Anmeldungen berücksichtigt werden. Er wurde beschlossen, für die ganze Osterwoche eine Pause einzutreten zu lassen, und den Betrieb der Küche am Montag nach weichen Sonntag wieder zu eröffnen. Bei der Besprechung sämtlicher Gegenstände zeigte sich eine herzliche Einigkeit aller anwesenden Mitglieder, und die Kriegsfrüher, die während des ganzen Krieges so Großes für unseren Ort schon geleistet hat, wird auch in Zukunft die von ihr übernommenen Pflichten mit Treue und Eifer zu erfüllen bestrebt sein und so an ihrem Teile dazu beitragen, die Not des Krieges lindern zu helfen, soweit es in ihren Kräften steht.



Alles wankt — — —

Auf allen Fronten haben wir dem Gegner ungeheure Gebiete entzogen!

Unsere U-Boote haben dem feindlichen Handel den Todesstoß versetzt!

Die Urheber des Kriegs, Grey und Asquith, Delcassé und Briand sind von ihren eigenen Völkern aus Amt und Würden gejagt!

In Rußland: Revolution!

Der Zar: abgesetzt!

Eins steht fest:

Die solide Grundlage des deutschen Staatsgebildes und die unverwundliche wirtschaftliche Kraft des deutschen Volkes.

Darauf beruht auch die unantastbare Sicherheit der deutschen Kriegsanleihen!

Hilf den Krieg gewinnen! Gib Dein Geld dem sichersten Schuldner der Welt, dem Vaterlande!



(Die Zubereitung der Graupen.) Die Graupenzentrale G. m. b. H. in Charlottenburg schreibt: Wir hören immer wieder, daß die Hausfrauen darüber Klagen führen, daß grobe Graupen bis zu 5 Stunden kochen müssen, um weich zu werden. Es ist dies ein Beweis, daß die Zubereitung der Graupen falsch gehandhabt wird, aber auch begreiflich, weil in sehr vielen Familien, namentlich in besseren Haushalten, früher Graupen fast gar nicht auf den Tisch kamen. Wir empfehlen folgende Zubereitung: „Man schütte die groben Graupen am Abend in kaltes Wasser, wasche sie tüchtig durch und giesse das Wasser ab. Nun gibt man frisches Wasser auf die Graupen und läßt sie bis zum anderen Tage stehen. Es genügt dann eine halbe Stunde Kochzeit, um die Graupen genussfähig und weich zu machen. Die Graupen müssen in demselben Wasser kochen, in dem sie eingeseigt wurden, da sonst die besten Nährsalze verloren gehen würden. Um die Graupen schmackhafter zu machen, gebe man noch nach Belieben Kartoffeln, Kohlraben, Möhren, Blumenkohl, Spargel, Tomaten, Pilze zu, sehr schmackhaft wird das Gericht durch Zugabe von Maiglöckchenbrühe. Man rechne für die Person 50 Gr. Graupen. Will man die Schlemmsuppe herstellen, so läßt man die Graupen zerhacken und schlägt sie durch. Größe wird in gleicher Weise zubereitet. Das Zerhacken von Graupen zu Größe und Mehl, sobald man nur eine Schleim- oder Mehlsuppe herstellen will, ist mittels sauberer Zerhackungsmühlen (Art

Kaffemühlen) zu empfehlen“. Am leichtesten Verbreitung in Hausfrauenkreisen wird ersucht.

Rein Saatgut zu Speiseweden. Bisher war der Verkehr mit Hülsenfrucht-Saatgut weder durch Höchstpreise, noch durch sonstige einschränkende Bestimmungen erschwert, wenn es nachweislich zum Gemüsebau bestimmt war. Diese Freiheit hat zu erheblichen Mißbräuchen geführt, indem auch Hülsenfrüchte, die niemals zu Gemüse-Saatgut bestimmt sind, unter dieser Bezeichnung zu unerschöpflich hohen Preisen lediglich zu Speiseweden gehandelt worden sind. Da hierdurch auch vielfach wertvolles, für eine Steigerung des Hülsenfruchtanbaues dringend benötigtes Saatgut seiner Zweckbestimmung entzogen worden ist, hat die Regierung veranlaßt, Saatgut zu Gemüseanbauzwecken den strengeren Kontrollvorschriften der Saatgut-Verordnung vom 6. Januar 1917 unterstellt.

Gerüchte. „Gerüchte gehen auf Flügeln durch die Welt, und niemand weiß, woher, wohin sie geh'n“. In Kriegszeiten grassieren Epidemien auch geistiger Art, und zu diesen zählen in besonderem Grade auch die Gerüchte. Was an Bedrohlichem, Unheimlichem, Unerklärlichem und Unabwendbarem über die Menschheit schwebt, reizt das arme, hilflose Menschengeschlecht zu jagendem, selbstmitleidigem Meinungswechsel. Und dabei gewinnen die harmlosesten Dinge bald die Gestalt bergerhöhen Anglücks. Fast, als gereiche es den Ueberbringer dieser auf solche Weise aus Kleinigkeiten entstandenen Schreckensmärchen zur inneren Freude und Genugtuung, als sei es für sie unvermeidlich und unabwendbares Bedürfnis, haben sie auch aus dem Auftreten der Vöden in Berlin und in einigen anderen Städten die erschrecklichsten Gerüchte zusammengebraut. Do besteht z. B. in einem Dorf in Pommern auf Grund derartigen Klatsches die Auffassung, in Berlin „herrschten“ die „Schwarzen“ Vöden! Hu, wie das fürchterlich klingt. Wie leicht und schnell sich aus einer derartigen Schauermaid das weitere Gerücht entwickeln konnte, niemand werde nach Berlin hineingelassen, der ungeliebt sei! Allen Ernstes: man erzählt sich etwas derartiges in Pommern, und Leute dort haben Angst vor einem harmlosen Brief aus Berlin und fürchten, nimmere auch von den „Schwarzen“ Vöden befallen zu werden! Man fragt sich wirklich angeekelt solcher Erscheinungen: Weshalb denn diese Leute wirklich ihre Fiktionen nicht? Dann müßten sie wissen, daß Diphtherie und Scharlach, also Krankheiten, die vermutlich beide allein schon durch die Luft übertragen werden, und von denen die letzte unendlich viel tödlicher ist als die Diphtherie, und folgeschwerer als die Vöden, in Berlin für gewöhnlich und so auch jetzt seit langem mindestens zehnmal soviel Erkrankungen und 15mal mehr Todesopfer verlangen, als gegenwärtig die zu unecht so gefürchteten, nur unmittelbar, nicht durch die Luft und nicht durch das Wasser übertragbaren Vöden.

Vermischtes.

Die Selbstmorde in Preußen. Nach den statistischen Nachweisungen für Preußen verübten im Jahre 1914 nicht weniger als 8770 Personen Selbstmord, 6477 männliche und 2293 weibliche. Nach dem Religionsverhältnis sieht sich die Zahl der Selbstmörder aus 6477 Evangelischen, 1573 Katholiken, 62 sonstigen Christen, 171 Juden zusammen; 190 waren unbekannten Bekenntnisses. Auffällig und beachtenswert ist die geringe Zahl der Selbstmordkandidaten bei den Katholiken, deren wirtschaftliche Lage im Durchschnitt sicher nicht besser aber wohl schlechter ist als die der Evangelischen, woraus man eigentlich auf einen höheren Prozentsatz schließen müßte. Man muß annehmen, daß der auffallend geringe Prozentsatz an katholischen Selbstmördern dem Einflusse einer wirksameren religiösen Erziehung zu verdanken ist.

Der heutige Tagesbericht.

(W. B. Amtlich.)

Großes Hauptquartier, 31. März 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein nächtlicher Vorstoß englischer Abteilungen beiderseits von Loos schloß im Nahkampf.

Lebhafte Artilleriewirkung begleitete den Angriff englischer Bataillone zu beiden Seiten der Straße Peronne—Zins. Bei Mes-en-Conture wurde der Feind abgewiesen, weiter südlich erreichte er Hendicourt—St. Emilie.

Die Franzosen erlitten in Gefechten nordöstlich von Soissons in unserem Feuer schwere Verluste.

In der Champagne wurde um die Höhen südlich von Ripont hartnäckig gekämpft. Auf den Flügeln seines Angriffsstreifens wurde der Franzose abgewiesen; in der Mitte drangen seine Sturmtruppen für einige Stunden in unsere Gräben, die dann durch die Stößtrupps der im Angriff und zähen Ausharren bewährten dort stehenden Division vom Feinde wieder gesäubert wurden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls

Prinz Leopold von Bayern.

In einigen Abschnitten, vornehmlich an der Schischara, am Stochod und an der Zlota Lipa, nahm die Tätigkeit der russischen Artillerie zu; gegen unsere Stellungen vordringende Jagdabteilungen sind zurückgewiesen worden.

Eigene Unternehmungen südlich von Widsy und nordöstlich von Nowogrodek verliefen günstig; mehrere Blockhäuser wurden gesprengt, 76 Gefangene und 5 Minenwerfer eingebracht.

Front des Generalsobersten Erzherzog Josef.

Zur Bistriztale wurden bei Boritsch in die russischen Gräben südlich von Kirlibaba und südlich von Westicanesti über 200 Mann gefangen genommen und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Bei der

Front des Generalfeldmarshalls von Mackensen.

und an der

Mazedonischen Front:

ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister Luderhoffer.

Todes-Anzeige

Heute morgen verschied nach langem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, unsere liebe Tochter und Schwester

Frieda

im Alter von 21 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Eltern
Albert Glessmann.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 3. April 1917, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofs aus statt.

Todes-Anzeige.

Heute entschlief nach längerem Leiden unsere liebe Mutter, Grossmutter und Urgrossmutter

Frau Katharina Hardt Wwe

geb. Heinrich

im Alter von 89 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Familie Czauderna.

Schierstein, Braunsfels, den 29. März 1917.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 1. April, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause, Rathausstrasse 8, aus statt.

Hilfsdienstpflichtige!

Am Sonntag, den 1. April nachmittags 3½ Uhr, findet im Saale „Zum Deutschen Kaiser“ eine

Versammlung

über das Hilfsdienstgesetz statt. Anschließend Aussprache:

Redner: Herr Otto Haese, Wiesbaden.

Der Zweck der Versammlung ist, Aufklärung über die Bestimmungen sowie Wirkungen des Gesetzes für die in Betracht kommenden Dienstpflichtigen zu geben. Deshalb erwartet zahlreiche Besuch seitens der hiesigen Bevölkerung.

Das Gewerkschaftskartell Schierstein.

J. A.: Gg. Schäfer.

Unterstützungskasse Einigkeit

Sonntag, den 29. April, nachmittags 4 Uhr, vierteljährliche

Mitgliederversammlung

bei Wllh. Arnold.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes.
2. Bericht der Revisoren.
3. Satzungsänderung. (Betrifft das Verbleiben in der Kasse der durch das Hilfsdienstgesetz außerhalt beschäftigten Kassenmitglieder).
4. Aufnahmen.
5. Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder ersucht
Der Vorstand.

Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienstordnung.

Katholische Kirche.

Palmsonntag. Von 6 Uhr an Gelegenheit zur hl. Beichte. 7¼ Uhr Austeilung der hl. Kommunion; vor dem Hochamt Palmweihe, wobei die Palmen in den Händen zu halten sind. Die Kollekte ist für den Bonifatius-Verein bestimmt; nachmittags 5 Uhr Fastenandacht mit Predigt. Während der Charwoche täglich abends nach der Kriegsandacht Gelegenheit zur hl. Beichte.

Gründonnerstag. Von 6¼ Uhr Gelegenheit zur hl. Beichte 7¼ Uhr Austeilung der hl. Kommunion; 8 Uhr Hochamt, während des Tages stille Andacht des Allerheiligsten, abends 8 Uhr Kriegsandacht.

Charfreitag. Der Gottesdienst mit Predigt beginnt 9¼ Uhr. Die Kollekte ist für den deutschen Verein vom hl. Lande bestimmt. Abends 8 Uhr Fastenandacht.

Charismstag. Die hl. Weihen beginnen um 6 Uhr, das Hochamt ist gegen 7 Uhr, während desselben kann die hl. Osterkommunion an solche, die sonst am Empfange gehindert waren, ausgeteilt werden; nachmittags von 4¼ Uhr Gelegenheit zur hl. Beichte, 8 Uhr Auferstehungsfeier, nach derselben Beichtgelegenheit.

Ein kräftiges lauberes

Mädchen

für einige Stunden vormittags gesucht.

Dohheimerstr. 58.

Volksbildungsverein Schierstein.

Montag, den 2. April 1917, abends 8 Uhr
in der Turnhalle

II. Vaterländischer Abend „Pflug und Schwert“

Der mitwirkende Rhein-Mainische Verband hat für den Abend mehrere Künstler gewonnen. Der hiesige Männergesangsverein hat sich bereit erklärt, zur Verschönerung des Abends beizutragen, ausserdem sind vaterländische Kindervorträge vorgesehen.

1. Teil: Pflug (Friede).

1. Begrüssungs-Ansprache.
2. Violin-Solo: a) Andante Thomae
b) Ballade Goltermann
3. Rezitation: a) Der Friede aus „Das Lied von der Glocke“ Schiller
b) Weihnacht E. F. Meyer
4. Gesang: Schon eilet froh der Ackermann „Die Jahreszeiten“ Beethoven

2. Teil: Schwert (Krieg).

5. Violine und Klavier: Militärmarsch Schubert
6. Rezitation: a) Reiterlied R. A. Schröder
b) Schwert aus der Scheide Isolde Kurz
7. Gesang: Schwertlieder aus „Siegfried“ Rich. Wagner
8. Ansprache: **Pflug und Schwert!**
9. Variationen aus dem Kaiserquartett Haydn
10. Gemeinsamer Gesang: „Deutschland Deutschland über alles“.

Eintritt frei:

Berufs-Sattler

auch Kriegsbeschädigte u. Zivildienstpflichtige, unsere Militär- und Lederfabrik in dauernde Stelle gesucht.

Friedrich Kirchner, G. m. b. H.
Remscheid.

Drei schöne Zuchthäuser

sind abzugeben. Zu erfragen in der Expedition.

Schöne Frontspizwohnung zu vermieten. Schultze 19.

Zimmer und Küche
an ruhige Leute zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition.

Montag Mittag 3 Uhr,
wird im Sitzungssaal des Rathauses das Geld ausbezahlt für das Nähen der Hemden.
Der Vorstand des Frauenvereins.

Photographie

zur Konfirmation empfiehlt
Atelier Gabicht.

Arbeiterinnen

ge sucht.
Nova
Vertriebsgef. m.
Schierstein.

Wein-Etiketten

in jeder Ausführung liefert
Druckerei W. Probst

Vollständiger Ersatz für den Unterricht an wissenschaftlichen Lehranstalten durch die Methode Rustin verbunden mit eingehendem

Fernunterricht

in 1. Deutsch. 2. Französisch. 3. Englisch. 4. Lateinisch. 5. Griechisch. 6. Mathematik. 7. Geographie. 8. Geschichte. 9. Literaturgeschichte. 10. Handelskorrespondenz. 11. Handelslehre. 12. Bankwesen. 13. Kontorrollelehre. 14. Buchführung. 15. Kunstgeschichte. 16. Philosophie. 17. Physik. 18. Chemie. 19. Naturgeschichte. 20. Evangelische u. Katholische Religion. 21. Pädagogik. 22. Musiktheorie. 23. Stenographie. 24. Höheres kaufmännisches Rechnen. 25. Anthropologie. 26. Geologie. 27. Mineralogie. Glänz. Erfolge! Spezialprospekte u. Anerkennungsschreiben gratis u. franko Rustinsches Lehrinstitut, Potsdam, 50.